

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 76 (2019)

Artikel: Weinbau im Wiggertal : Tradition und Moderne
Autor: Felder, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

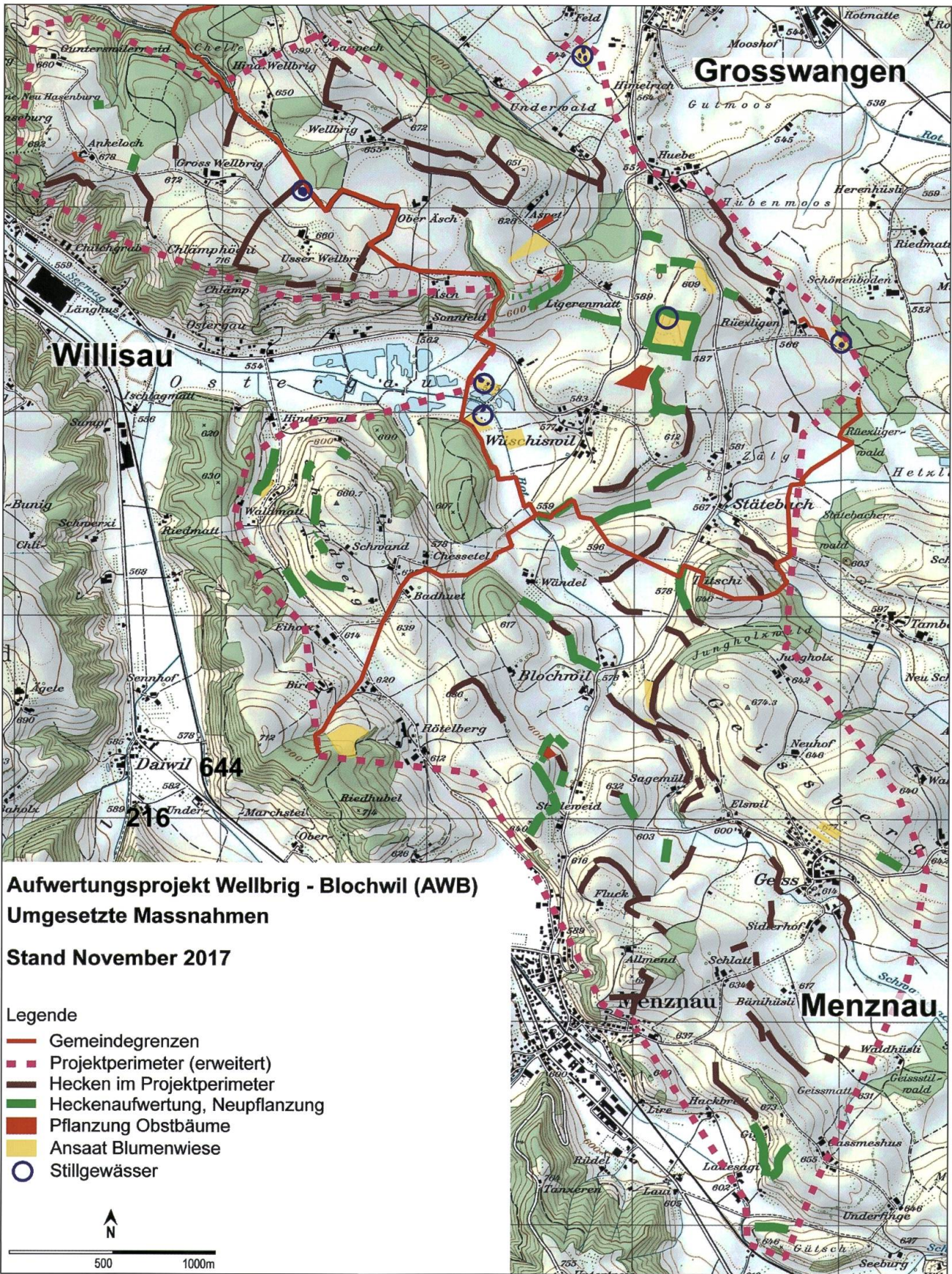
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA18093).



Rebberg Castelen, Alberswil.

Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

Weinbau im Wiggertal: Tradition und Moderne

Beat Felder

Wer sich im lokalen Weinbau eher wenig auskennt, weiss zumindest eines: Im Wiggertal hat er durchaus Tradition. Es waren die Römer, die den Weinbau ins Tal brachten, die Klöster entwickelten ihn weiter.

Im 14. Jahrhundert wurde der Rebbau im Wiggertal erstmals urkundlich erwähnt. Es gab Reben am Berg bei Dagmersellen. Das Johanniterhaus Reiden besass einen Weinberg am Stermel. Die Blütezeit muss um 1800 gewesen sein. Doch die kleine Eiszeit, die eingeschleppten Rebkrankheiten und die Reblaus setzten dem Weinbau mächtig zu, genauso wie die harte Konkurrenz aus dem Süden. Mit dem Gotthardtunnel und der Ankunft der Eisenbahn war das Schicksal des heimischen Weinbaus endgültig besiegelt, und er verschwand von der Bildfläche. Die grössten Weinimporteure siedelten sich zwischen Altdorf und Olten entlang der Gotthardlinie an. Dies bekam auch das Wiggertal zu spüren.

Im Wiggertal, auf dem Betrieb von Adolf Bisang, Kreuzberg in Dagmersellen, begann 1980 der Neuanfang. Der damalige Gemüsebauer Adolf Bisang galt als unnachgiebiger Pionier in der Branche. Nach der erfolgreichen Pflanzung am «Chrüzberg» kam bald Lust auf mehr. Es brauchte zwei Rekurse und drei Instanzen waren zu überzeugen, bis 1983 der zweite Rebberg auf

dem neu erworbenen Betrieb in der Rumi erstellt werden konnte. Die Dritte Instanz, der Bundesrat, musste die Eignung vor Ort beurteilen.

Bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts passierte im Wiggertaler Weinbau nicht mehr viel. Erst in den letzten 20 Jahren ging der Boom so richtig los, die Fläche verdoppelte sich. Die Gründe sind in den deutlich verbesserten Klimabedingungen und dem starken Trend hin zu regionalen Spezialitäten zu finden. Möglich wurde die Anlage neuer Rebberge in grösserem Stil ab 1999. Seither ist nicht mehr der Bund für die Bewilligung von Neuanlagen zuständig, sondern die Kantone.

Ideale Bedingungen im Wiggertal

Die juraähnlichen sanften Hügel mit mildem Klima, wenig Niederschlag sowie sand- und tonhaltigen Böden bieten ideale Bedingungen für den Weinbau im Wiggertal. Die Region ist für diese Pflanze wie geschaffen. Sie eignet sich für die Produktion von terroirbetonten Weinen. Die steigende Qualität der Schweizer Weine kommt dem Wiggertal entgegen. Der Genuss lokaler Produkte wurde zum Megatrend. Die Weine werden vorwiegend auf dem lokalen Markt im Dreieck Sursee, Willisau und Zofingen abgesetzt. In der Gastronomie findet man sie im ganzen Kantonsgebiet und darüber hinaus.



Der Hof Aengelberg über Egolzwil.

Foto Beat Felder

Die jährlichen Niederschläge von 1000 Millimeter in Reiden werden durch die zunehmende globale Erwärmung zu einem Vorteil. Der Wassermangel wird in den besten Weinregionen Europas indessen zu einem begrenzenden Faktor. Das sind auch fehlende kalte Nächte während der Reife. Nicht so im Wiggertal. Die Weine gelten als typische «Cool-Climate-Typen»: frisch, knackig, saftig und herrlich fruchtig. Was bei den Weissen im Trend liegt, wird bei den Roten noch kommen. Immer mehr Leute haben die üppigen, milden und überladenen Weine satt. Ein weiterer Vorzug sind die Professionalität und der hohe Ausbildungsstand der Winzer. Die Innovationskraft steht dem in nichts nach. Die Rebanlagen konnten ganz nach den Vorstellungen der jeweiligen jungen Produzenten und nach neusten

Erkenntnissen angelegt werden. Man konnte von den Erfahrungen anderer Regionen profitieren.

Luzern ist mit über 65 Hektaren innert Kürze zu einem bedeutenden Weinbaukanton herangewachsen. Der Kanton Aargau ist mit seinen 400 Hektaren der viertgrösste Rebbaukanton der Deutschschweiz. In der kleinsten und neusten Rebbauregion dieser beiden Kantone, dem Wiggertal, werden sieben Hektaren Reben von fünf Winzern bewirtschaftet. Ein Winzer vinifiziert selber, die anderen lassen den Wein im Lohn keltern und verkaufen ihn unter eigener Etikette. Ein Betrieb steht kurz vor dem ersten Ertrag. Es werden je zur Hälfte rote und weisse Sorten angebaut. Die Klassiker Blauburgunder und Riesling-Silvaner beanspruchen nur gut ei-



Thomas und Ines Bisang-Heller vom Weingut Bisang in Dagmersellen. Foto Jakob Ineichen

nen Drittel der Fläche. Den Hauptanteil bildet eine Vielfalt von 15 Sorten. Jeder dritte Rebstock ist eine pilzresistente Neuzüchtung wie Solaris, Johanniter oder Cabernet Jura, PIWI genannt.

Von Willisau ...

Der Weinbau entlang der Wigger beginnt oberhalb Willisau. In der Käppelmatt bewirtschaften Elmar und Barbara Marti einen Landwirtschaftsbetrieb mit Viehzucht, Tafeltrauben und Weinreben. Ihr Pausenhof dient jüngerem und älterem Publikum als Eventkulisse. Daher pflanzte man zur Ergänzung der hofeigenen Produkte 2005 10 Aren Solaris. Nördlich Willisaus steht die Burgruine Kastelen. An dessen Hügel pflanzten Kaspar und Pierette Tschümperlin-Meyer um die Jahrhundertwen-

de 100 Aren Reben. Gekeltert wird im Weingut Heidegg in Gelfingen. Der Rebberg besticht durch seine Aussicht und seine hohe Artenvielfalt. Auf der anderen Seite der Wigger folgte etwas später der Santenberg. Der Biobetrieb Hof Aengelberg von Martin Schmidlin, hoch über Egolzwil gelegen, pflanzte ursprünglich Tafeltrauben. Erst einige Jahre später liess man den Traum wahr werden, eigenen Wein herzustellen. Pilzwiderstandsfähige Sorten wie Birs-thaler Muskat und Muscat Bleu eignen sich zum Essen wie auch zur Herstellung von Wein.

Der grösste und bekannteste Betrieb, das Weingut Bisang, bewirtschaftet Reben beidseits der Wigger. Der Kelterbetrieb befindet sich in der Rumi bei Altishofen. Seit 1999 bewohnen dort

Thomas und Ines Bisang die italienisch anmutende Rebsiedlung. Reben werden ferner am Kreuzberg sowie am Kommandehügel wie auch an der Höchfluh bei Reiden gepflegt. Im Keller der Rumi werden auch die Weine der Betriebe Marti und Schmidlin ausgebaut, eine Partnerschaft, die sich bewährt hat. Das Weingut Bisang hat sich mit modernen und individuellen Weinen in der Szene etabliert. Sie gehören zur Luzerner Weinspitze. Seit Ines Bisang als frühere Vergolderin für das Marketing zuständig ist, zieren zwei Ameisen die Etiketten. Der Grund scheint klar: Weil es diese fleissigen Tierchen im Rebberg eben auch gibt. Profilierte Weine sind insbesondere der «Männlich» von Thomas und der «Weiblich» von Ines Bisang.

... bis Zofingen

Der neuste aller Wiggertaler Rebberge steht auf Aargauer Territorium und müsste dieses Jahr in den Ertrag kommen. Im Riedtal bei Zofingen pflanzte Martin Wullschleger 60 Aren pilzwiderstandsfähige Sorten. Ziel ist, die Fläche kontinuierlich auf 150 Aren zu erweitern. Der Betrieb mit Pferdepension und Kräuteraanbau brauchte aufgrund der eher bescheidenen Betriebsfläche eine Einkommensalternative. Ökologie und Nachhaltigkeit stehen hoch im Kurs. Daher lag der Weinbau auf der Hand. Das zeigt sich auch mit den Sorten, der Bewirtschaftung und dem re-

duzierten Pflanzenschutzprogramm. Es sollen nicht Alltagsweine, sondern eher Premiumweine produziert werden. Vor den Toren Zofingens und des unteren Wiggertals mit 50'000 Einwohnern dürfte für diese Nische genügend Nachfrage vorhanden sein. Das Wort «Absatzproblem» kennen die Wiggertaler Winzer nicht.

Adresse des Autors:

Beat Felder
Obstgartenstrasse 41
6210 Sursee
bfelder@bluewin.ch

Zum Autor:

Beat Felder (*1960), wuchs in Ruswil und Hellbühl auf, lebt heute in Sursee. Der Ingenieur FH ist passionierter Weinkenner und seit 30 Jahren Rebbaukommissär der Kantone LU, NW, OW, UR und ZG. Am BBZN Hohenrain ist er als Lehrer und Berater für Spezialkulturen tätig. Daneben pflegt er in Sursee den Rebberg Mariazell mit mehrfach prämierten Weinen. Er ist Vater von zwei Söhnen. Nach seiner Ausbildung 1985 arbeitete er ein Jahr lang im Weingut Bisang in Dagmersellen.



Rebberg Chrüzberg, Dagmersellen.

Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

Der Riesling-Silvaner ist nach wie vor die wichtigste Traubensorte im Wiggertal.

Foto Beat Felder

